

## Oppositionelles Singen Jugendlicher im Dritten Reich

von

Wilhelm Schepping

In Lebenserinnerungen und Schriftdokumenten von Zeitzeugen der NS-Epoche, in behördlichen Verordnungen und Schreiben, vor allem aber in den umfangreich erhaltenen Akten der politischen Justiz im Dritten Reich – zumal da, wo es sich um Unterlagen aus den Prozessen gegen Jugendliche handelt – finden sich überraschend zahlreiche Zeugnisse dafür, daß auch unter jener Diktatur Lieder ein bevorzugtes Medium der Äußerung oppositioneller Gesinnung gewesen sind. Das Lied begegnet uns hier in einer nicht nur für diese Epoche bezeichnenden Funktion als Kampfmittel gegen die Mächtigen und gegen den Ungeist der Zeit, d.h. als geistige Waffe der unterdrückten politischen Opposition.

Ebenso deutlich aber belegen diese und viele andere Dokumente jener Ära, daß die kritischen Lieder von den damaligen Machthabern von Anfang an in ihrer obstruktiven Kraft durchaus erkannt wurden. Und eben dies hatte zur Folge, daß die Machthaber das sehr verbreitete Singen, Dichten, Drucken, Abschreiben und Weitervermitteln solcher Lieder wegen seiner bewußtseins-schärfenden, oppositionelle Gruppen und Gesinnungen stärkenden und kritische Haltungen prägenden Dynamik inkriminierten und wegen seiner 'defaitistischen', in einem totalitären Regime unter Umständen erheblich 'staatsgefährdenden', im Krieg obendrein 'wehrkraftzersetzenden' Funktion fürchteten und die Singenden dementsprechend unnachsichtig verfolgten und bestrafte.

Beide Feststellungen stützen sich auf zahlreiche Materialien, die im Rahmen eines langjährigen Forschungsprojekts des Instituts für Musikalische Volkskunde der Universität Köln zur Liedopposition im Dritten Reich gesammelt, gesichtet, kopiert, exzerpiert und ausgewertet wurden, desgleichen zahlreiche Aussagen und Berichte von Betroffenen und Verfolgten, die per Fragebogen oder Interview befragt wurden und die auf solche Anfragen hin über ihre Erlebnisse und Erfahrungen im 12jährigen '1000jährigen Reich' berichteten und diese Berichte z.T. durch entsprechende Dokumente erhärteten.

Beide Erkenntnisse – einerseits von der Funktion des Liedes als wirkungsvoller geistiger Waffe jener Ära, andererseits über das Singen kritischer Lieder als Ursache von politischer Verfolgung –, die beide in der Literatur über den Widerstand im Dritten Reich bisher weitgehend übergangen wurden, sollen im folgenden an konkreten Fallbeispielen solcher 'Lieder gegen Hitlers Regime'<sup>1</sup> belegt und erörtert werden. Dabei muß ich mich aus zeitlichen Gründen exemplarisch be-

schränken und wähle für diesen Vortrag – u. a. aus materialer Ursache, weil mir dafür auch entsprechende Tonbeispiele zur Verfügung stehen – das Exempel *Jugend – Opposition im Dritten Reich* aus, das Feld der besonders zahlreich überlieferten Zeugnisse bündischer oder religiös fundierter jugendlicher Liedopposition jener Zeit. Daß dabei der regionale Raum des Rheinlandes dominieren wird, ist auch durch die geographische Lage des Instituts für Musikalische Volkskunde – früher Neuss, seit 1986 Köln – bedingt.

Beginnen möchte ich aber mit einem besonders denkwürdigen und prominenten – nichtrheinischen – Fallbeispiel: den Prozeßakten und Anklageschriften gegen die Mitglieder der Münchener Widerstandsgruppe 'Weiße Rose'.

Schon in der Anklageschrift<sup>2</sup> zu einem frühen Strafverfahren gegen eines ihrer 5 Jahre später zum Tode verurteilten Mitglieder, nämlich Willi Graf, der sich im April 1938 zusammen mit 17 anderen Studenten vor einem Sondergericht in Düsseldorf wegen der Weiterführung illegaler Aktivitäten in der verbotenen freien Jugendbewegung verantworten mußte, fallen die mehrfachen Anschuldigungen wegen des verbotenen Singens 'Bündischer Lieder' – also von Liedern der freien Jugendbewegung vor Beginn der NS-Diktatur – durch die verhafteten Jugendlichen bei geheimen Gruppenrunden, Treffen und Fahrten auf. Dabei werden die damals als 'unarisch' bzw. sogar als 'Wegbereiter des Kommunismus' verbotenen Lieder 'mit russischem Einschlag' – wie zum Beispiel die beliebten Kosakenlieder – als besonders belastende Indizien konkret benannt.

Mit extremer Schärfe aber brandmarkt das bedeutendere Dokument dieser nationalsozialistischen Terrorjustiz gegenüber den Mitgliedern der 'Weißen Rose', nämlich die Begründung der Todesurteile in den Prozessen von 1943 für fünf ihrer Mitglieder, als besonders verwerflich an deren zur Verhaftung führendem 6. Münchener Flugblatt: 'Sie scheuen sich nicht, ihren Aufruf zum Kampf gegen den Führer und die nationalsozialistische Lebensart unseres Volkes mit dem Freiheitskampf gegen Napoleon (1813) zu vergleichen und auf ihn [den Führer] das Soldatenlied "Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" anzuwenden.'<sup>3</sup> Bemerkenswert ist, daß eben dieses Liedinzipit schon 1939 dem Aufruf 'Junge Deutsche' in *Kameradschaft. Schriften junger Deutscher*<sup>4</sup> als Motto vorangestellt war.

Es erscheint sinnvoll, dieses inkriminierte Freiheitslied – einen von Theodor Körner gedichteten und von Johann Christoph Bernhardt vertonten 'Waffenruf' gegen Napoleon<sup>5</sup> – hier zumindest im Auszug auch als erstes Tondokument einzuspielen, um die wütenden Reaktionen der NS-Justiz auf die oppositionelle Umdeutung dieses aus den Freiheitskriegen stammenden Liedes zu einem Lied gegen Hitler besser verstehen zu können:

1. Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen,  
hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht!  
Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen -  
frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen:

die Saat ist reif, ihr Schnitter zaudert nicht!  
 Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!  
 drück' Dir den Spee in's treue Herz hinein!  
 Der Freiheit eine Gasse! Wasch' die Erde,  
 Dein Deutsches Land, mit Deinem Blute rein!

2. Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen:  
 es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heiliger Krieg!  
 Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen  
 hat der Tyrann aus Deiner Brust gerissen.  
 Errette sie mit Deiner Freiheit Sieg!

...

Solche Worte gegen einen Diktator wie Adolf Hitler zu richten - 'Der Freiheit eine Gasse ...' - 'wasch die Erde ... mit deinem Blute rein' - 'ein heil'ger Krieg ...' - 'Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen hat der Tyrann aus Deiner Brust gerissen ...': dies waren Anklagen, Aufrufe und Wahrheiten, mit denen man sich im NS-Staat in aller Regel sein eigenes Urteil sprach.

Und dennoch: Solche und andere 'hochverräterischen' - wie das Regime sie einschätzte - Gesinnungsäußerungen im Lied ziehen sich, wie das erwähnte Forschungsprojekt ergab, wie ein roter Faden durch die gesamten 12 Jahre des Hitler-Regimes. Allein ca. 600 verschiedene alte und neue Lieder und Liedparodien aus dem deutschen Raum wurden im Rahmen dieses Projekts ermittelt: gesungen von Soldaten, Arbeitern, Bauern und Bürgern aller Schichten, von Christen, Sozialisten, Kommunisten, Häftlingen, Emigranten, und immer wieder von Jugendlichen.

Eines der frühesten Zeugnisse davon - wenn auch ideenqualitativ einer weit minderen Ebene zugehörig als jenes Dokument der 'Weißen Rose' - sei hier zunächst dokumentiert und kommentiert: Es gibt wohl niemanden unter denen, die die NS-Zeit noch miterlebten, der nicht mitsingend oder -hörend das Kernlied der 'Hitlerjugend' - der 'HJ' - kennengelernt hat: das Lied 'Unsere Fahne flattert uns voran', war es doch von keinem Geringeren als Baldur von Schirach, Hitlers 'Reichsjugendführer', gedichtet und in der Vertonung eines gewissen Hans-Otto Borgmann vor allem durch den Ufa-Tonfilm 'Hitlerjunge Quex' seit 1933 verbreitet worden.<sup>6</sup>

NS-Original:

**1. Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren.**  
 Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.  
 Deutschland, du wirst leuchtend stehn,  
 Mögen wir auch untergehn.  
 Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren.  
 Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.  
 Ist das Ziel auch noch so hoch, Jugend zwingt es doch.

Unsre Fahne flattert uns voran.  
 In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann.  
 Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not  
 Mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.  
 Unsre Fahne flattert uns voran,  
 Unsre Fahne ist die neue Zeit.  
 Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit!  
 Ja, die Fahne ist mehr als der Tod.  
 2. Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten.  
 Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.  
 Ja, durch unsre Fäuste fällt,  
 Wer sich uns entgegenstellt.  
 Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten.  
 Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.  
 Führer, wir gehören dir, wir, Kameraden, dir! Unsre Fahne ...

Den Singenden wird wohl kaum bewußt gewesen sein, wie hintersinnig sich schon bald die Worte 'Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not' bewahrheiten sollten; und ebensowenig werden sie geahnt haben, daß für viele Tausende der singenden Hitlerjungen das 'und die Fahne führt uns in die Ewigkeit!' wenig später zur wahrlich tödlichen Wirklichkeit werden sollte.

Diejenigen, die das Lied in d i e s e m Wortlaut mit Überzeugung sangen, waren allerdings nur e i n Teil des Volkes. Von denen, die nicht zu diesem Teil des Volkes gehörten – und das waren offensichtlich mehr, als man gemeinhin weiß –, machten sich so manche das gleiche Lied in einem ganz anderen Sinn und Text zu eigen. Sie nämlich sangen zur selben Melodie<sup>7</sup> I folgende Parodien:

1. Brüder, Brüder, laßt uns die Flammen bewahren,  
 Brüder, Brüder, wehret den stumpfen Barbaren,  
 Nirgends laßt den Baldur ran,  
 Daß er nichts zertrampeln kann.  
 Laßt ihn trügen, werben mit lockenden Klängen,  
 Laßt ihn lügen, hetzen, drohen und bedrängen,  
 Steht er heut auch noch so hoch,  
 Einmal kippt er doch.

Unser Baldur flattert uns voran,  
 Unser Baldur ist ein dicker Mann.  
 Wir marschieren trotz Schirach, durch Nacht und Verbot,  
 Und wir schern uns den Teufel um Neid und Verbot.  
 Unser Baldur flattert uns voran,  
 Unser Baldur meint die neue Zeit,

Doch wir halten uns wachsam und trotzig bereit,  
 Unser Bund gilt uns mehr als der Tod.

2. Rückwärts, rückwärts quaken die trägen Fanfaren,  
 Baldur, Liebling, sei dir darüber im klaren:  
 Wenn ein neuer Geist sich rührt,  
 wirst du schleunigst abserviert.  
 Wotan selber kann dich dann nicht halten,  
 Zittern, beben, fürchten die blauen Gewalten,  
 Einmal fegt der Mistelpfeil,  
 Loki ruft Sieg Heil!  
 Unser Baldur flattert uns voran,  
 Unser Baldur ...

Daß alle diejenigen, die das Lied in diesen oppositionellen Fassungen sangen, einiges aufs Spiel setzten, belegen u. a. die Dokumente, in denen beide Parodiefassungen uns überliefert sind: nämlich die Akten der Geheimen Staatspolizei, der sogenannten 'Gestapo' des Hitler-Regimes. So wurde denn auch einer der zahlreichen Sänger einer dieser Parodien, ein 20jähriger, im Mai 1934 denunziert, verhaftet und angeklagt, 'das Lied der HJ in gehässiger Form zum Hetzlied ... umgedichtet' zu haben.<sup>8</sup> Das Verhör, dessen Methoden man aus vielen düsteren Zeugnissen von Opfern der NS-Justiz erahnen kann, brachte noch weitere 'Mittäter' bzw. Mitwisser ins Spiel, und zwei von ihnen wurden ebenfalls verhaftet. Da es sich aber um strafunmündige 13jährige handelte, die jene Parodie gesungen hatten, wurde ein eigentliches Strafverfahren gegen sie nicht eröffnet. Die Härte und Tücke der NS-Justiz traf dagegen den gerade erst volljährigen Erstverhafteten, und zwar durch eine damals häufig angewandte infame Taktik. Er wurde der 'Unzucht zwischen Männern' angeklagt und verurteilt – eine Taktik, der ab 1938 übrigens auch manche in der inzwischen illegalen Jugendarbeit der Konfessionen tätige Geistliche zum Opfer fielen.

Wie man dabei vorging, beschrieb ein Artikel der Untergrundzeitschrift *Sonderinformationen deutscher Jugend* vom April 1938: 'Falls man mehr als zwei Personen bei dem betreffenden Kaplan antrifft, wird er wegen "Landesverrat" und geheimer Zusammenkunft beschuldigt, falls man nur einen Jugendlichen bei ihm antrifft, wird er wegen § 175 (Homosexualität) beschuldigt'.<sup>9</sup>

Es ist notwendig, noch den zeitgeschichtlichen Hintergrund dieser Liedparodie zu erhellen, um zu klären, weshalb jener 'Baldur' – eben Baldur von Schirach – in den verschiedenen Regionen Deutschlands mit der geistigen Waffe 'Lied' so scharf attackiert wurde. Schirach, dem schon 1 1/2 Jahre vor Hitlers Machtergreifung alle nationalsozialistischen Jugendverbände unterstellt worden waren, wurde am 17. Juni 1933 zum 'Jugendführer des Deutschen Reiches' ernannt. – Und schon seine erste Amtshandlung war ein fast vernichtender Schlag gegen den Hauptgegner der NS-Jugendorganisation: die 'Bündische Jugend'. – Gemäß der bereits im Monat

vorher in dem von Schirach herausgegebenen HJ-Blatt *Die junge Nation* formulierten Parole: 'Wir proklamieren rücksichtslosen Kampf gegen die Bünde ... im Namen unserer Toten: vernichtet die Bünde' wurde als erster der 'Großdeutsche Bund'<sup>10</sup> aufgelöst, in welchem sich noch kurz vorher verschiedene freie Pfadfinderbünde zusammengeschlossen hatten, in der trügerischen Hoffnung, vereint größere Überlebenschancen zu haben.

Gegen diese Liquidation waren natürlich auch so eindeutig opponierende Lieder machtlos wie das folgende, damals auch von anderen Gruppierungen vielgesungene Pfadfinderlied:<sup>11</sup>

1. **Wir wollen nicht wanken noch weichen,** /wir wollen zusammenstehn.

Wir wollen nicht jenen gleichen, /die kriechend im Staub vergehn.

:Die Trommel dröhnt, Fanfare gellt.

Kam'rad voran, 's ist gleich, wer fällt. Wir gehen drauf und dran.

2. Wir wollen nicht feige verzagen, /wir wollen trotz Haß und Hohn

Hoch mutig die Fahne tragen, /woll'n halten die letzte Bastion.

:Die Trommel dröhnt ...

3. Wir lassen uns nicht zerreißen, /woll'n Freunde und Kam'raden sein,

Woll'n stolz nur 'Geusen' heißen /und hart sein, hart wie Stein.

:Die Trommel dröhnt ...

4. Wir wollen den Posten halten, / auf dem wir jetzt trutzig stehn,

Und, will es des Schicksals Walten, /in Ehren zugrunde gehn

:Die Trommel dröhnt ...

Die Liquidation der Bünde war ein erster Schritt der Machthaber zu dem Ziel, die gesamte Jugend in einen Staatsjugendverband zusammenzuzwingen. Schirach: 'Wie die NSDAP nunmehr die einzige Partei ist, so muß die HJ die einzige Jugendorganisation sein'.

Sehr verständlich, daß sich die meisten der Bündischen Jugendlichen dagegen heftig zur Wehr setzten, in diese Staatsjugend hineingezwungen zu werden – verständlich zumal, wenn man darin das zu erwarten hatte, was Adolf Hitler in einer entlarvenden Rede vor seinen fanatisierten Hitlerjungen ankündigte:<sup>12</sup>

... Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln. Und, wenn nun diese Knaben und diese Mädchen mit ihren 10 Jahren in unsere Organisationen hineinkommen und dort nun so oft zum ersten Mal eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend; und dort behalten wir sie wieder vier Jahre; und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei und in die Arbeitsfront, in die SA oder die SS, in das NSKK usw. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben

Monate geschliffen – alle mit einem Symbol: dem deutschen Spaten.

Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewußtsein oder Ständedünkel da oder da noch vorhanden sein sollte: das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre. Und wenn sie dann nach zwei oder drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in die SA, SS usw. Und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben ...

Solchen Zielsetzungen entsprechend dehnte Baldur von Schirach seine Liquidationsaktion immer weiter aus. Schon am 23. Juni 1933 wurden fast alle nicht-konfessionellen Bünde verboten, in denen vor der Machtergreifung immerhin über 5 Millionen Jugendliche zusammengeschlossen waren, die man nun in die HJ zu zwingen versuchte. Aber selbstbewußt und trotzig sangen manche - wie im folgenden Lied z. B. die 'Nerother' – dagegen:<sup>13</sup>

**1. Wir sind eine kleine verlorene Schar,**

Wir stehen für uns auf der Welt.

Und jeder Kerl der mit uns war,

Hat für immer sich zu uns gesellt.

**2. Wir leben in Lumpen, wir lieben die Nacht,**

Unsre Zeit heißt immer das Jetzt.

Wir haben die Spießer ängstlich gemacht

und wir lachen, wenn man uns hetzt.

**3. So ziehen wir weiter durchs Land, durch die Zeit,**

Wir ändern uns nimmermehr:

Laßt uns die Fahne, die Fahrt und das Scheit

Und den abgebrochenen Speer.

Wie schwer es offenbar selbst den über alle Machtmittel verfügenden und zu allem entschlossenen NS-Machthabern fiel, gegen eine Jugend, die sich in der Jugendbewegung mühsam genug ein vorher nicht gekanntes Maß an Freiheit und Selbstbestimmung erkämpft hatte, das Verbot dieser Bünde wirklich durchzusetzen, beweist, daß der Verbotserlaß in fast gleichem Wortlaut 1936, 1937 und sogar nochmals 1939 wiederholt und über alle Presseorgane bekanntgegeben werden mußte.

In dieser Verfügung hieß es u. a. 'Wer es unternimmt, den organisatorischen Zusammenhang einer früheren bündischen Vereinigung aufrechtzuerhalten oder eine neue bündische Vereinigung zu bilden, insbesondere wer auf andere Personen durch Weitergeben von bündischem Schrifttum, Liederbüchern und dergleichen einwirkt ..., wird gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 bestraft.'<sup>14</sup>

In welche höchst gefährliche politische Position hier die Bündische Jugend gedrängt werden sollte, zeigt ein Blick in jene Verordnung.<sup>15</sup> Sie wird im Verordnungstext selbst nämlich ausdrücklich bezeichnet als gesetzliche Maßnahme 'zur

Abwehr kommunistischer staatsgefährlicher Gewaltakte'. Sie legalisierte u. a. die Einschränkung der persönlichen Freiheit sowie des Rechtes der freien Meinungsäußerung, des Vereins- und Versammlungsrechts, des Brief- und Postgeheimnisses; und sie erlaubte Haussuchungen und Beschlagnahmungen 'auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen.' Zuwiderhandlung wurde mit hohen Gefängnis- bzw. Geldstrafen, gegebenenfalls sogar mit der Todesstrafe geahndet: ein bedrohlicher Hintergrund auch für die aus dem Singen bündischer Lieder und der Benutzung bündischer Liederbücher erwachsenden Verhaftungen, Untersuchungen, Verhöre und Prozesse.

Es verwundert nicht, daß in der HJ-Presse nun Unterstellungen kommunistischer Aktivitäten der Bünde sich häuften und die Grundtendenz der Anwendung dieser Verordnung auf alle Bünde, darunter auch die aus politischer Vorsicht noch eine Zeitlang tolerierten konfessionellen Jugendorganisationen, bestätigten. So stand in der HJ-Zeitschrift *Wille und Macht* 1935 zu lesen: 'Heute sind die illegalen bündischen Gruppen Träger des Bolschewismus...es wird versucht, illegale Gruppen aufzustellen...da werden russische Lieder gesungen; man singt zur Balalajka...hier wird auf dem Umweg über die Kultur durch Lieder, Literatur und Brauchtum die Jugend zum Kommunismus hingeführt.'<sup>16</sup> Entsprechend dem Zitat war nun auch insbesondere das Singen russischer oder anderer 'fremdstämmiger' Lieder, ja sogar der Besuch von Konzerten, etwa der 'Donkosaken', und natürlich der ostentative Beifall für ihre Lieder (so in Köln 1938) besonders häufiger Anlaß für Haussuchungen oder gar Verhaftungen, und natürlich auch ein belastendes Indiz in den anschließenden Prozessen.

Solche Maßnahmen betrafen im rheinischen Raum neben den konfessionellen Gruppen und den in der Illegalität zum Teil weiterexistierenden ehemaligen Bündischen Organisationen vor allem drei neue Gruppierungen: die Kittelbachpiraten aus der Region Düsseldorf, die bald aber im gesamten Niederrheingebiet und im Gladbacher Raum verbreitet waren; die sogenannten Navajos im Köln-Bonner Gebiet; und vor allem – als wichtigste Gruppe – die in wachsender Stärke auftretenden 'Edelweißpiraten'. Diese jugendlichen Gruppierungen fanden sich in Städten oder Wäldern zu ihren – teilweise allmählich auch zu bewaffneten Aktionen gedrängten – Aktivitäten zusammen und machten den Machthabern in steigendem Maße so zu schaffen, daß unter anderem für sie große Jugendkonzentrationslager eingerichtet wurden, zumal sie zunehmend aktiv im politischen Widerstand wurden. Eines dieser Lager war in Neuwied am Mittelrhein. Die Bedeutung dieses Jugendwiderstandes kann man daran ermessen, daß allein in Köln bis 1944 fast 1200 solcher Jugendlichen abgeurteilt wurden. Ihr bevorzugtes Liedgut aber – und damit auch ein gefährliches Erkennungszeichen, das zu zahlreichen Festnahmen führte – waren eben jene verbotenen Kosakenlieder und andere bündische Lieder mit zum Teil starkem politischen Akzent, darunter eine ganze Reihe von Liedparodien wie etwa die folgende:<sup>17</sup>

Original:

**In Junkers Kneipe bei Bier und Pfeife, /da saßen wir beisamm’.**

Ein guter Tropfen vom besten Hopfen, /der Teufel hält die Wacht.

R.: Hei wo die Klampfen klingen und die Burschen singen

:Und die Mädels fallen ein.:

Was kann das Leben uns denn schon geben?/Wir wollen glücklich sein.

Parodie:

R.: Wenn die Fahrtenmesser blitzen /Und die Hitlerjungen flitzen

:Und die Fäuste schlagen drein:

Was kann das Leben Hitlers uns geben? /Wir wollen bündisch sein.

Nicht weniger brisant ein anderer Liedtext solcher Gruppierungen:<sup>18</sup>

**Des Hitler’s Zwang, der macht uns klein, /noch liegen wir in Ketten.**

Doch einmal werden wir wieder frei, /wir werden die Ketten schon brechen.

Denn unsere Fäuste, die sind hart, /ja - und die Messer sitzen los, /Für die Freiheit der Jugend kämpfen die Navajos.

Wie mutig und selbstbewußt diese illegalen Gruppen bereits 1942 auftraten, geht aus einem ‘Regionalbericht’ der Dienststelle ‘Personalamt-Überwachung’ zur ‘Cliques- und Bandenbildung unter Jugendlichen’ hervor: ‘Seit dem Frühjahr 1942 wurde in allen Bannern des HJ-Gebietes Düsseldorf die Feststellung gemacht, daß sich Jugendliche beiderlei Geschlechts wieder in erhöhtem Maße zu Cliques zusammenschließen, Fahrtenbetrieb machen, vielfach gegen die HJ offen Stellung nehmen und die Arbeit der Einheitenführer der HJ untergraben. Teilweise ziehen solche Trupps in Stärke bis zu 30 Mann singend und Klampfe spielend durch die Städte. HJ-Führer werden überfallen, angepöbelt und sogar angeschossen...<sup>19</sup>

Kehren wir zurück zu Schirachs Liquidationsversuchen: Sind zunächst davon nur nichtkonfessionelle Jugendbünde betroffen gewesen, so hatte sich das Verbot schon am Jahresende 1932 auch auf die Evangelische Jugend ausgedehnt. Unter gänzlicher Umgehung der Betroffenen schloß Schirach mit dem als Vorkämpfer der mit Hitler sympathisierenden ‘Deutschen Christen’ bekannten Reichsbischof Müller am 19. Dezember 1933 ein Abkommen, das die Eingliederung des gesamten evangelischen Jugendwerkes – damals immerhin noch rund 100.000 Mitglieder – in die Hitlerjugend verfügte.

Damit war den evangelischen Bänden ebenfalls jede Existenzberechtigung außerhalb der HJ genommen und eine kirchliche Jugendarbeit offiziell und legal nur im rein seelsorgerischen Bereich noch mühsam weiterzuführen. Auch hier versuchten die Betroffenen, sich singend Mut zu machen. In der evangelischen weiblichen Jugend z.B. mit folgendem alten, nun bewußt aktualisierten Lied aus

dem 17. Jahrhundert – übrigens des Schwedenkönigs Gustav Adolfs ‘Schwanengesang’ vor seinem Tod in der Schlacht bei Lützen im Dreißigjährigen Krieg:

**Verzage nicht, du Häuflein klein,** /wenn schon die Feinde willens sein,  
Dich gänzlich zu verstören /und suchen deinen Untergang,  
Davon dir wird recht angst und bang, /es wird nicht lange währen.

Andere evangelische Jugendliche machten in sehr kämpferischen Liedern aus ihrer oppositionellen Gesinnung im Grunde keinen Hehl, denn die angewandten konnotativen Text-Metaphern sprachen eine sehr eindeutige Sprache, wie etwa dieser Kanon von Christian Lahusen über den Wahlspruch des barocken Epigrammatikers Friedrich von Logau belegt:

**Herrscht der Teufel heut auf Erden,**  
morgen wird Gott Meister werden.

Die Situation der Katholischen Jugend unterschied sich von der aller Bündischen Gruppierungen und von der der Evangelischen Jugend wesentlich. Zwar hätte auch die Katholische Jugend in den Junitagen 1933 beinahe das gleiche Schicksal zu erleiden gehabt wie die übrigen Bünde. Die politische Polizei hatte nämlich am 30. Juni 1933 bereits die Anweisung erhalten, auch die katholischen Jugendverbände aufzulösen.<sup>20</sup> In allen Zentralstellen wurden Haussuchungen und Beschlagnahmungen durchgeführt; dann wurde aber plötzlich die ganze Aktion von Berlin aus als ‘Irrtum’ deklariert und gestoppt. Der tiefere Grund: die noch schwebenden Konkordatsverhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und dem Hitler-Regime. Es kam zwar zu regional begrenzten Betätigungsverboten; sie wurden aber im Laufe des Jahres wieder aufgehoben. Und als dann am 20. Juli 1933 das umstrittene Konkordat unterzeichnet war, begann sogar eine gewisse – allerdings nur kurze – Atempause für die Katholische Jugend: Laut Konkordat<sup>21</sup> nämlich hatte ‘der neue Staat ... feierlich das Christentum als die religiöse Grundlage des Staates anerkannt’; und gemäß Artikel 31, Absatz 1, waren nun vorgeblich sogar ‘diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit geschützt.’ Sogar die ‘Freiheit des Bekenntnisses und die öffentliche Ausübung der katholischen Religion’ wurden – auf dem Papier – ebenso zugesichert wie der Schutz des Staates für die Geistlichen – Bestimmungen, die daher in der nachfolgenden Verschärfung des Kirchenkampfes immer wieder in den Eingaben und Protesten von neutral gebliebenen Rechtsanwälten oder von Priestern und Bischöfen zitiert wurden und als unbestritten gültiges, wenn auch ständig gebrochenes deutsches Recht manchmal doch das Schlimmste zu verhüten vermochten, bzw. mitunter sogar zur widerstrebenden Zurücknahme von Willkürakten, Verhaftungen und Verboten führten.<sup>22</sup>

Lange dauerte allerdings auch für die Katholische Jugend die Atempause nicht. Vielmehr wurden am Niederrhein insbesondere Haus Altenberg bei Köln sowie die

Hauptarbeitsstelle für die Jugendseelsorge in Düsseldorf Zentren der bald wieder beginnenden Auseinandersetzungen mit dem NS-Staat.

Die Schärfe des Hasses der NS-Machthaber, speziell der HJ, auf ihren zähen letzten, noch gut organisierten Hauptfeind spiegelt sich ebenfalls im Lied besonders kraß wider, so etwa in folgendem brutalen Kampflied, das die HJ in jener Zeit sang:<sup>23</sup>

NS-Lied:

Ein schwarzer Götze in weißem Gewand /regiert von Rom aus die Stunde,  
Regiert auch schon das deutsche Land, /seine Diener sind treue Hunde.

Schlagt tot, schlägt tot, schlägt alle tot!

Schlagt sie nieder, die heuchelnden Geister

Mit deutscher Kraft und deutschem Mut, /dann werdet ihr deutsche Meister.

Die Gegenseite war allerdings auch nicht 'auf den Mund gefallen'; als die NS-Machthaber schon im Juli 1934 zum Gegenangriff ansetzten und auch den konfessionellen Jugendbünden 'das Tragen von Uniformen und Abzeichen, das geschlossene Aufmarschieren in der Öffentlichkeit sowie das öffentliche Mitführen oder Zeigen von Bannern, Fahnen und Wimpeln' untersagte und der verhaßte HJ-Streifendienst die Lande und Wälder durchkämmte, um Zuwiderhandelnde meist unter brutalen Mißhandlungen dingfest zu machen, da stimmten auch die katholischen Jugendlichen zusammen mit den verbotenen Bündischen in Lieder ein, die recht unverblümt ihren Widerstand und ihren Freiheitswillen verkündeten.

Wiederum spiegeln die Akten der Geheimen Staatspolizei auch diese Ereignisse wider. Zwei verbotene Lieder waren es besonders, die hier – ebenfalls durch Umdichtung – dem Zorn der nichtangepaßten Jugend Raum gaben und vielfältige Reaktionen der Machthaber auslösten. Beide waren sie in der – verbotenen – Originalfassung Bündische Lieder und als solche schon ein Indiz, das allein genügt hätte, die Sänger ins Gefängnis zu bringen; umso mehr diese Parodiefassungen, die kein Blatt vor den Mund nahmen. Das eine war das Lied 'Hohe Tannen', das ursprünglich folgendermaßen lautete:<sup>24</sup>

**1. Hohe Tannen weisen die Sterne,** /an der Iser wildspringender Flut;  
Liegt das Lager in weiter Ferne, /und du, Rübzahl, hüte es gut.

**4. Höre Rübzahl, was wir klagen;** /Volk und Heimat sind nimmermehr frei;  
Schwing die Keule wie in alten Tagen, /schlage Hader und Zwietracht  
entzwei.

Besondere Bedeutung gewann in diesem Lied die 4. Strophe, die von der illegalen Bündischen und konfessionellen Jugend – wie unter anderem wieder die Gestapo-akten belegen – in ihrem letzten Vers u.a. in folgender Weise umgetextet wurde:

Parodien:

a) Schlage Baldur von Schirach entzwei.

b) Schlag dem HJ-Streifendienst die Knochen entzwei.

Eine textlich sehr ähnliche Anti-Streifendienst-Parole sangen übrigens auch die Kölner 'Edelweißpiraten', allerdings zu einem völlig anderen Lied, das ursprünglich ein kommunistisches Kampflied war, dann von der HJ okkupiert und schließlich von den Edelweißpiraten sozusagen zurückerobert wurde:

a) KP-Version:

**An Rhein und Ruhr marschieren wir.**

Für Rätedeutschland kämpfen wir!

Die Reaktion, brecht sie entzwei!

Rot Front marschiert -Achtung- die Straße frei!...

b) NS-Version:

An Rhein und Ruhr marschieren wir,

Für Adolf Hitler kämpfen wir!

Die rote Front, brecht sie entzwei!

H.J. marschiert -Achtung- die Strasse frei!...

c) Edelweißpiraten:

An Rhein und Ruhr marschieren wir,

Für unsere Freiheit kämpfen wir,

Den Streifendienst, schlägt ihn entzwei,

Edelweiß marschiert -Achtung- die Straße frei!...

Das in der NS-Zeit eindeutig meistgesungene Anti-NS-Lied der Jugendlichen überhaupt, im Forschungsmaterial des Instituts bisher in nicht weniger als 60 Belegen aus ganz Deutschland – in diversen mehr oder weniger abweichenden Fassungen für die verschiedensten Regionen – belegt, ist das Lied 'Wir traben in die Weite'. In seiner ursprünglichen Bündischen Fassung klingt es noch so gar nicht nach Opposition: es ist da vielmehr ein typisches, geradezu kampfeslustiges, affirmatives Soldatenlied aus dem ersten Weltkrieg, das in verschiedenen bündischen Liederbüchern der zwanziger Jahre, aber auch in NS-Sammlungen nachgedruckt wurde:<sup>25</sup>

Original (1. Weltkrieg):

**1. Wir traben in die Weite, das Fähnlein weht im Wind!**

Vieltausend mir zur Seite, die ausgezogen sind

Ins Feindesland zu reiten. Hurra, Viktoria!

Fürs Vaterland zu streiten. Hurra, Viktoria!

**2. Auf grünem Wiesenplane, Freund Hein malt Blumen rot.**

Und über uns die Fahne singt rauschend Blut und Tod!

Da geht ein brausend Rufen, hurra, Viktoria!

Der Schlag von tausend Hufen, hurra, Viktoria!

Ganz anders dagegen klang das Lied im Munde dieser oppositionellen Jugendlichen. Die ersten vier Strophen ihrer Parodie geben zunächst mehr nur einem jugendlichen Aufbegehren gegen die Einschränkung der Freiheit Ausdruck bzw. sie schildern die jugenhefte Lust an der kämpferischen Verteidigung bündischer

Ehre sowie der eigenen, inzwischen verbotenen 'Kluft', also der bündischen Uniform mit Koppelschloß, Fahrtenhemd und Weste, Schulterriemen, Halstuch und Fahrtenhut, und der Verteidigung der Fahnen und Wimpel der Gruppen gegen die Überfälle der HJ-'Pimpfe' und deren Versuche, diese Uniformteile gewaltsam zu konfiszieren. Nach diesen ersten Strophen wandelt sich der Inhalt jedoch in wachsendem Maße zu einer ideologischen Konfrontation, analog zur wachsenden Beschneidung aller Freiheiten, die bisher die Jugendlichen genossen hatten.

Parodie:

1. Wir traben in die Weite, das Fähnlein steht im Spind,  
Viel Tausend uns zur Seite, die auch verboten sind.  
Die Bundestracht im Schranke, das Halstuch und der Hut,  
Die sagen: Gott sei danke, jetzt geht es uns mal gut.
2. Abzeichen sind verboten, das macht uns gar nichts aus:  
Wir haben längst ein Neues, das alte bleibt zu Haus:  
Der Heftzweck ist's geworden, das Zeichen unsrer Schar,  
Wir tragen ihn am Kragen, Hurra, Viktoria!
3. Auch unsere Koppelschlösser erregen anderer Wut,  
Den Hosen geht's nicht besser, den Pimpfen steigt der Mut.  
Von Düsseldorf bis Aachen erschallt ein groß Gebraus,  
Ihr tragt verbotene Rüstung, die ziehen wir euch aus.
4. Und fall'n wir auf die Erde, von 20 Mann gefaßt,  
Wir strampeln wie die Pferde, das macht uns riesig Spaß.  
Wenn dann die Lappen fliegen und purzelt groß und klein,  
Wir bündischen Halunken uns sehr darüber freun.
5. Die Freiheit uns genommen, dazu das Ehrenkleid,  
Das macht uns nicht beklommen, das nimmt uns nicht den Schneid.  
Sie konnten uns nicht leiden, hurra, Viktoria,  
Sie taten's nur aus Neiden, hurra, Viktoria.
6. Auf grünem Wiesenplane, trotz mancherlei Verbot,  
Da flattern unsere Fahnen, sie kriegen uns nicht tot.  
So soll sie immer wehen, geschützt durch unseren Mut,  
Bis daß der Feind vergehet an seiner eigenen Wut.
7. Die kümmerlichen Reste, von denen Baldur sprach,  
Die stehen eisern feste getreu zu ihrer Sach.  
Nicht 4 mal 100000, Millionen sind es noch.  
Wir rufen laut und brausend: und siegen werd'n wir doch.
8. Wir stehen fest in Treue zum Christusbanner hehr,  
Mag auch der Feind uns dräuen, uns gibt viel Feind viel Ehr.  
Sankt Jürg ist unser Feldherr, die Kämpfer, die sind wir.  
So ringen wir zu Boden das feindliche Panier.

9. Wir stehn auf deutscher Erde, drum wollen frei wir sein.  
 Daß uns die Freiheit werde, das sollt gewiß ihr sein.  
 Schon geht ein brausend Singen! Hurra Viktoria!  
 Wir lassen uns nicht zwingen, hurra Viktoria!

Stellt die 6. Strophe die riskante Selbsthilfe der Jugendlichen - das geheime Zelten 'auf grünem Wiesenplane' - dar, so apostrophiert die 7. Strophe eine Rede Baldur von Schirachs und stellt seiner Behauptung vom bis auf 'kümmerliche Reste' erreichten Sieg über die Bündische Jugend die - allerdings wohl geschönten - Mitgliedszahlen gegenüber. Die Schlußstrophe ist die oppositionellste, unverhüllteste und zuversichtlichste Kampfansage gegen das Regime.

Auch hier war es klar, daß die Machthaber sich solch deutliche und siegessichere Opposition nicht gefallen ließen: Während ihnen einer der wegen Singens dieses Liedes Angezeigten durch die Flucht nach Österreich vorläufig entging, wurden in weiteren drei der dokumentierten Verfahren neun Jugendliche vor Gericht gestellt und abgeurteilt. Aber auch solche Maßnahmen konnten den Widerstand so mancher Jugendlicher nicht brechen. Vielmehr reagierten sie mit umso aufsässigeren Liedern. Noch 1935 wurde folgendes Lied in einem Liederbuch des Jugendbundes Neudeutschland<sup>26</sup> abgedruckt, das - wie die Forschungsunterlagen beweisen - bald aber auch von Mitgliedern der Sturmshar und der Pfadfinder gesungen wurde:

1. **Nie werden wir untergehen, nie wird uns der Sturm verwehn.**  
 Fest bleiben die Scharen stehn und wanken nicht.
2. Hart greift uns das Leben an, stark zeige sich jeder Mann.  
 Kämpft, und ihr wißt es dann: Einst kommt der Sieg!

Übrigens bewährten sich u.a. die Lieder gerade dieser Publikation auch in einer gänzlich anderen Funktion: nämlich als Erkennungszeichen oppositioneller Jugendlicher. So teilte uns ein Zeitzeuge mit: 'Diese und andere in diesem schmalen Heftchen enthaltenen Melodien piff ich in Jugendherbergen vor dem Kriege und zuweilen auch bei passenden Gelegenheiten in Kasernen und Frontunterkünften während des Krieges. Für mich handelte es sich dabei um "Lock-Melodien", um herauszufinden, ob irgendwo ein Bundesbruder in der Nähe sei.'<sup>27</sup> Besondere Bedeutung gewannen solche oppositionellen Lieder bezeugtermaßen in jener Zeit sogar in der Haft, wo man z. T. ihre Rhythmen von Zelle zu Zelle klopfte; erhielt man in gleicher Weise Antwort, wußte man, daß man nicht allein war, sondern Gesinnungs- und Leidensgenossen hatte, was bezeugtermaßen ein starker Impuls für ein weiteres Durchhalten sein konnte.

Sehr unmißverständlich äußerten die Jugendlichen auch ihre Verachtung für diejenigen von ihnen, die sich anpaßten und den 'Rücken krumm' machten:

1. **Laßt euch nicht irren, seht euch nicht um!**  
 Laßt springen die Klängen und schwirren.  
 Die Vielen sind feige, die Vielen sind dumm,

Ihr Weg ist gewunden, ihr Rückgrat ist krumm.  
Laßt ihr Geschrei euch nicht irren.

2. Laßt euch nicht irren, wie's heult, wie's droht,  
Vorán nun, und schweigt vom Paktieren!  
Vorán nun in's glimmende Morgenrot,  
Und besser ein aufrechter Mannestod,  
als leben auf allen Vieren.

Solcher mutmachenden Lieder bedurfte es in der Tat in jenem Zeitabschnitt ganz besonders. Denn im Februar 1936 erfaßte eine Verhaftungswelle auch die Führungsspitzen des Dachverbandes der Katholischen Jugend mit 58 Festnahmen sowie mit Volksgerichtsprozessen und -verurteilungen in Berlin zu teilweise hohen Zuchthausstrafen, weil die Gestapo – erst jetzt – ermittelt hatte, daß 1933 eine junge Kommunistin bei einem Leitertreffen Katholischer Jugendverbände in einem Düsseldorfer Kloster einen Vortrag über den Kommunismus gehalten hatte; damit aber waren für das NS-Regime die längst schon unterstellten 'kommunistischen Umtriebe' auch der Katholischen Jugend erwiesen.

Zu dieser heiklen Lage kam am 1. Dezember 1936 erschwerend die Verfügung der Zwangsmitgliedschaft aller Jugendlichen in der Hitlerjugend hinzu und brachte nun auch für die konfessionelle Jugend extreme Belastungen und Gefährdungen. Und im Januar 1938 erfolgte die Schließung, kurz danach auch die Beschlagnahme des Jugendhauses Düsseldorf – der Zentralstelle der katholischen Jugendarbeit – und schließlich das endgültige Verbot aller Katholischen Jugendorganisationen, womit nun auch hier die Flucht in die Illegalität als einzige – gefährliche – Möglichkeit der Weiterarbeit blieb.

Diese Situation spiegelt sich auch in den Liedern jener Jahre wider. Eine ganz besondere konnotative Brisanz hatte darunter das folgende religiöse Jugendlied, dessen erste Strophe wir sogar im kämpferischen Originalton der Zeit hören können, weil der Katholischen Jugend, gedeckt durch das Konkordat, damals drei strategische 'Schachzüge' glückten: erstens, 1934 eine auch im Vorwort offen als 'Kampfliederbuch' deklarierte Sammlung von religiösen Jugendliedern zu veröffentlichen: das sogenannte graue *Singeschiff*, herausgegeben vom Jugendhaus Düsseldorf; zum zweiten gelang es ihr, sogar noch 1938 unter dem bewußt harmlosen Titel *Kirchenlied* ein nicht weniger brisantes zweites Liederbuch – zum Teil mit den gleichen, zum Teil mit neuen Kampfliedern – zu publizieren; und drittens erreichte sie es, u.a. die wichtigsten Lieder dieser beiden Sammlungen noch kurz vor der Liquidation der organisierten kirchlichen Jugendverbände durch die NS-Behörden sogar per Schellack-Platten-Serie bei Telefunken und – parallel dazu – vermittels Singegruppen, die im ganzen Land umherreisten und diese Lieder sangen, weit publik zu machen.

Die deutlichsten konnotativen Anspielungen enthält das Lied 'Wir stehn im Kampfe und im Streit',<sup>28</sup> zumal in seiner dritten Strophe:

### 1. Wir stehn im Kampfe und im Streit

Mit dieser bösen Weltenzeit, /die über uns gekommen.  
Sankt Jürg, du treuer Gottesmann, /wir rufen deinen Namen an,  
Weil unser Mut beklommen!

2. Das Böse überkommt Gewalt,  
und keiner sagt dem Satan halt; /wir sind in argen Nöten.  
Sankt Jürg du bist allzeit gerecht, /schaff Urteil über Gut und Schlecht,  
Du kannst die Drachen töten.

3. Die Lüge ist gar frech und schreit  
und hat ein Maul, so höllenweit /die Wahrheit zu verschlingen.  
Sankt Jürg, behüte diesen Hort, /bewahr die Sprache und das Wort:  
Du kannst die Lüge zwingen.

Wie die meisten dieser Kampflieder, so wurde auch dieses Lied von Georg Thurmair in perfekter, oft kaum verhüllter – und von den Nazis durchaus auch dechiffrierter – Konnotation getextet und von Adolf Lohmann in kämpferischem Stil – hier im herben dorisch - vertont. – Die hintergründige Bedeutung der dritten Strophe gibt schon deren Bezeichnung als ‘Goebbels-Strophe’ preis, noch deutlicher der Erlebnisbericht eines Zeitzeugen aus seiner Jugendgruppe: ‘Bei dieser Strophe stand plötzlich einer in der Runde auf und ging mit erhobener Hand und nachziehendem Fuß, Dr. Goebbels imitierend, durch die Runde. Daß der letzte Vers in schallendem Gelächter unterging und später zu unserem “Schlager” wurde, brauche ich wohl nicht besonders zu erwähnen.’<sup>29</sup>

Vielleicht werden die deftigen Worte dieser Strophe auch durch einen ‘Flüsterwitz’ aus dem Dritten Reich kommentiert: den Witz, Goebbels sei Ehrenbürger von Schwetzingen (!) geworden, weil er der einzige Deutsche sei, der Spargel quer essen könne.<sup>30</sup> Nicht von ungefähr nannte ja der Volksmund Goebbels’ Reichspropagandaministerium ‘Reichslügenmaul’ und sangen bald schon Jugendliche in Geldern jene 3. Strophe in einer bezeichnenden Parodiefassung:<sup>31</sup>

Jupp Goebbels ist so klein und schreit  
und hat ein Maul so höllenweit / die Wahrheit zu verschlingen...

Für uns heutige sind die Plattenaufnahmen des Jugendhauses die einzigen noch im Originalton klingenden Zeugnisse jener Lieder, welche Jugendliche gegen den Ungeist der Hitlerzeit sangen: Lieder, von denen es – wie unser Forschungsprojekt beweist – Hunderte gegeben hat und die in Tausenden von Situationen gesungen wurden – in einer Epoche, in der in einem Ausmaß wie wohl nie zuvor Lieder sowohl ‘Geschichte gemacht’ haben als auch ‘zum Schicksal’ geworden sind, weil sich in ihnen eine Gesinnung äußerte, die, bei allem Kontrast der politischen Dimension, derjenigen ähnlich ist, wie sie die Gruppe der ‘Weißen Rose’ oder – in anderer Weise – auch die Kölner Edelweißpiraten oder Angehörige der Bündischen, der politischen und der konfessionellen Gruppen den Machthabern entgegenzustellen wagten.

Beendet sei dieser auf das Lied der jugendlichen Opposition des NS-Regimes eingeeingte Einblick in die Ergebnisse des Kölner Forschungsprojekts zum oppositionellen Lied in der NS-Ära mit dem Versuch einer knappen Summierung:

Den Effekt dieses Projekts sehe ich in sechsfacher Hinsicht:

1. In fachimmanentem Bezug für die Musikalische Volkskunde - speziell die Liedforschung, weil das Projekt einen wichtigen Beitrag zur bewegten und bewegendem Geschichte des politischen Liedes und des funktionellen Singens leistet.

2. In interdisziplinärer Perspektive: Die Erkenntnisse dieses Projekts sind unzweifelhaft auch ein Beitrag zur Erforschung der politischen Geschichte. Denn sie erweisen ja das Lied als ein wichtiges Erkenntnisobjekt für die Untersuchung der realen politischen Gesinnung der sogenannten 'kleinen Leute' - eine Erkenntnis, die doppelt notwendig erscheint. Zum ersten - wie es Monika Sperr formulierte.<sup>32</sup> 'Dem (sic!) Aufstand der Offiziere vom 20. Juli 1944 wird von offizieller Seite noch heute feierlich gedacht. Der vom ersten bis zum letzten Tag des mörderischen Hitler-Regimes lebende, trotz der vielen Todesopfer nie zu besiegende Widerstand des Volkes hat von offizieller Seite zu keiner Zeit die Würdigung gefunden, die er eigentlich verdiente.' Und zum anderen vermag dieses Projekt solch verfehlte Urteile zu widerlegen wie das von Karl Seidemann formulierte: 'Im Ganzen gesehen, muß man die Periode des Nationalsozialismus als jugendgeschichtlich unergiebig und unschöpferisch, als absoluten Stillstand betrachten'<sup>33</sup> - ein Hohn auf die Wirklichkeit dieser Zeit! Denn gerade in dieser Hinsicht hat unser Projekt recht eindeutig erbracht, in welch überraschender Breite oppositionelles Bewußtsein und Handeln in der angeblich ja so gleichgeschalteten Jugend der NS-Zeit anzutreffen war, wobei für einen wesentlichen Teil der Jugend der Übergang vom politisch sich nur verschwommen artikulierenden Freiheitsdrang zu politisch oppositionellem Denken und oft sehr mutigem subversiven Handeln mit allen Konsequenzen bezeichnend erscheint. So ist gerade auch aus dem überraschend breiten Strom des oppositionellen Liedes zu erschließen, daß dem Heer von NS-Aktivisten, Gesinnungsgenossen und Mitläufern ein weithin unterschätztes Heer von Gegnern und Kritikern gegenüberstand: Menschen, die oft auf wirksame Weise dem Regime Widerstand geleistet haben, der zwar selten in politischen Attentaten gipfelte, aber die Macht, den Zugriff und die Unmenschlichkeit des Regimes ganz erheblich zu schwächen vermochte.

3. Eine weitere Erkenntnis des Projekts ist die, daß ggf. auch das Lied zum gefährlichen politischen Indiz wurde, das Haussuchung, Verhör, Folter, Prozeß und Aburteilung bis hin zum Jugendstraflager, zu KZ und Tod auslösen - wenn auch nicht allein bewirken - konnte.

Unlösbar damit ist aber eine andere Feststellung verbunden: Das an sich ja bekannte Faktum, welches Ausmaß auch in der Jugend die Bespitzelung und das Denunziantentum besaß.

Andererseits aber vermitteln dieselben Gestapo-Akten eine fast tröstliche Erkenntnis, und zwar in den relativ zahlreichen Fällen, in denen fast aussichtslose Prozesse solcher Art doch schließlich noch ein glimpflicheres Ende nahmen und juristisch eindeutige Straftatbestände durch geschickte Uminterpretation oder durch Konkordats-Paragrafen entschärft wurden; die Erkenntnis also, wieviel ebenfalls teilweise unangepaßter oder noch nicht völlig inhumanisierter Geist fallweise selbst im Justizbereich anzutreffen war und 'Sand' sogar ins infame Getriebe der NS-Justiz zu streuen vermochte.

4. Auch durch diese Daten und Fakten wird wiederum die bekannte Ambivalenz des umstrittenen Reichskonkordats zwischen Katholischer Kirche und NS-Staat erkennbar, wobei man aus dem Projekt fast den Eindruck gewinnen kann, als habe das Konkordat, indem es das Bestehen einer taktisch immer wieder neue Ansätze suchenden und findenden kirchlichen Jugendarbeit bis in die Kriegsjahre hinein möglich machte, implizit zur Entwicklung und Reifung oppositionellen politischen Bewußtseins, und zwar aus primär religiösen Motiven, beigetragen, wie dies ja letztlich auch auf die Mitglieder der 'Weißen Rose', teilweise auch auf die Verschwörer des 20. Juli zutrifft: eine – in dieser Knappheit geäußert – sicher diskussionsbedürftige, bzw. zu weiterem Forschen drängende Feststellung.

5. Das Projekt ergab aber auch einige Gattungsspezifika des oppositionellen Liedes der NS-Ära, das dabei als Paradigma für das oppositionelle Lied in der Diktatur schlechthin gelten kann. In zwei Grundgestalten zeigt sich dieses Lied: Zum einen ist es Mittel annotativer, also offen formulierter regimefeindlicher Gesinnung, wobei diese Kritikäußerung

entweder

– mehr substanzieller Art sein kann, also Freiheits- und Rechtsforderung äußern, Machtmißbrauch, Lüge und Propaganda entlarven und die Hauptgegner benennen und anprangern kann;

oder

– mehr akzidentiellen Inhalts sein kann, indem sie Mißstände – so z.B. in der Versorgung der Bevölkerung durch Kriegsfolgen – und militärische Zustände anprangert.

Zum anderen findet sich neben solcher annotativ-direkten Opposition im Lied auch – in weit breiterem Maße verständlicherweise – eine nicht weniger wirkungsvolle konnotative Anklage des Regimes, die man wegen ihrer Verschlüsselung sogar u.U. offen herausbringen kann. Die Inhalte sind demnach analog, die Methode der Vermittlung jedoch ist subtiler, raffinierter, natürlich auch vorsichtiger.

Beides kann sich sowohl in tradierten oder aber in neuen Liedern artikulieren; es kann aber auch einem Originallied durch ein Parodieverfahren ein solcher Hintersinn verliehen werden, wobei die Doppelbödigkeit der Parodie besonderen Reiz hat und sogar dann einen kaum verminderten Effekt erzielt, wenn man gezwungenermaßen zwar das Original singt, aber sich das Seine – die Parodiefas-

sung bzw. den konnotativen Sinn – dabei denkt (s. 'Vorwärts, vorwärts...'). Daß solche Parodien auch noch einen gewissen Schutz bei Denunziationen gewähren können, ist ein weiterer Aspekt.

Als Funktion und Effekt des oppositionellen Liedes in der NS-Epoche wären zu benennen:

- Oppositionelle Lieder fungierten dort als konspiratives Erkennungssignal (Bündische Lieder; Kosakenlieder; christliche Lieder);
- sie waren kooperationsförderndes Mittel der Selbstbehauptung;
- sie wirkten gruppenkonstitutiv in der Illegalität, weil sie durch Affirmation des Gruppenbewußtseins, besonders der politischen bzw. religiösen Position oder durch das Formulieren der Gegenposition die Geschlossenheit der Gruppe nach innen und außen zu festigen halfen;
- solche Lieder gewannen Ventilfunktion für politische Unmuts- und Zornesäußerungen und konnten so eine Stütze und ein Kraftspender zum Durchhalten - selbst in Kerker und KZ - sein, zumal dann, wenn sie eine Verbundenheit mit anderen Leidensgenossen dokumentierten.

Das Lied offenbarte sich demnach als ein besonderes Medium ideologischer Konfrontation, wobei übrigens ein interessanter musikalischer und sprachlicher Anpassungsprozeß zwischen dem kämpferischen Lied der Machthaber und dem der Gegenideologie zu beobachten ist.

6. Schließlich vermittelt das Projekt eine besonders wesentliche liedhistorische Erkenntnis: Lange Jahre ist in der Liedforschung einseitig bzw. überbetont dargestellt worden, wie Singen in der NS-Zeit zu benebeln, zu indoktrinieren und zu manipulieren suchte und in der Tat als Instrument der Indoktrination und Manipulation durch die Machthaber mißbraucht wurde. Die dargestellten Forschungsergebnisse zeigen aber eine andere, bisher weitgehend übersehene Perspektive: wie wirkungsvoll nämlich das Lied auch als Mittel gegen Indoktrination und Manipulation von Meinung und Bewußtsein gedient hat: gegen politische Einvernahme, gegen Anpassung und gegen jenes 'krumme Rückgrat' – eine Erkenntnis, die eigentlich dazu führen müßte, daß diejenigen, die eher dem von Hans-Magnus Enzensberger formulierten Imperativ zu folgen geneigt wären: 'Sei wachsam, sing nicht!'<sup>34</sup>, sich im Grunde neu besinnen müßten und vielleicht zu jener Korrektur sich durchringen könnten, die – Klusen etwas abwandelnd – lauten sollte: 'Sing, aber sei wachsam'<sup>35</sup>!

## Anmerkungen

<sup>1</sup> So lautet der Titel einer in Arbeit befindlichen Publikation des Autors über dieses Forschungsprojekt.

<sup>2</sup> Klaus Vielhaber in Zusammenarbeit mit Hubert Hanisch und Anneliese Knoop-Graf, *Gewalt und Gewissen. Willi Graf und die 'Weiße Rose'*. Eine Dokumentation. Freiburg, Basel, Wien 1964, S.48ff.

<sup>3</sup> Ebda. S.108.

<sup>4</sup> *Kameradschaft. Schriften junger Deutscher*, Jg.2, H.5, S.121.

<sup>5</sup> Hier nach: *Liederbuch für Deutsche Studenten*, Halle 1852, S.147ff.

<sup>6</sup> Hier nach: *Glück ab, Kameraden. Liederbuch der deutschen Flieger*, Kassel 1935, S.54f.

<sup>7</sup> Akte 37918 Hauptstaatsarchiv Düsseldorf.

<sup>8</sup> Ebda.

<sup>9</sup> H. Ebeling und D. Hespers (Hg.), *Jugend contra Nationalsozialismus*, Frechen<sup>2</sup> 1968, S.131.

<sup>10</sup> W. Assendorf, 'Vernichtet die Bünde', in: *Junge Nation*, hg. v. Baldur v. Schirach, Jg.1, H. Mai 1933.

<sup>11</sup> Quelle: *Kameraden singt! Lieder der Bauhütte*, hg. v. Robert Oelbermann, Plauen 1935, S.40f.

<sup>12</sup> Transkribiert aus einem Mitschnitt durch den Autor.

<sup>13</sup> Hier aus: *Lieder der Bündischen Hunde*, hg. v. H. Fritsch, Heidenheim 1983, S. 60.

<sup>14</sup> Zitiert nach A. Klönne, *Gegen den Strom*, Hannover, Frankfurt/M. <sup>2</sup> 1960, S.48.

<sup>15</sup> Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat v. 28. Februar 1933, u.a. in: J. Hohlfeld (Hg.): *Dokumente zur deutschen Politik und Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart*, IV, S.19.

<sup>16</sup> Zitiert nach Klönne, a.a.o., S.49.

<sup>17</sup> s. Anm. 13, S.52; ferner: A. Klönne, *Jugend im Dritten Reich*, Düsseldorf/Köln 1982, S.253; D. Peukert, *Die Edelweißpiraten*, Köln 1980, S.50f.

<sup>18</sup> D. Peukert, *Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im Dritten Reich*. Köln 1980, S. 51.

<sup>19</sup> A. Klönne, 'Widerstand von unten: "Edelweißpiraten"', in: *baybach bote* 2, 1980, S.2.

<sup>20</sup> F. Raabe, *Die Bündische Jugend*, Stuttgart o.J., S.154.

<sup>21</sup> W. Corsten (Hg.), *Kölner Aktenstücke zur Lage der Katholischen Kirche 1933 bis 1945*, Köln 1949, S.14.

<sup>22</sup> Ebda., verstreut in der ganzen Dokumentation.

<sup>23</sup> J. Neuhäusler, *Kreuz und Hakenkreuz*, München<sup>2</sup> 1946, S.26.

<sup>24</sup> Hier nach: *Der Turm II*, hg. v. K. Schilling, Bad Godesberg 1953, S.178.

- <sup>25</sup> Hier nach: *Blut und Ehre. Lieder der Hitler-Jugend*, hg. v. Baldur v. Schirach, Berlin 1933, S.78f.
- <sup>26</sup> *Jungvolker. Neue Lieder*, 1. Heft, bearb. v. Alfred Dickopf, Neudeutsches Bundesamt, Köln o.J. [1935].
- <sup>27</sup> Materialien S 80 (Prof. Dr. H. B.) zum NS-Projekt, im Institut für Musikalische Volkskunde, Universität Köln.
- <sup>28</sup> Kirchenlied, Freiburg 1938, S.126f.
- <sup>29</sup> Materialien S 77 (W. R.) zum NS-Projekt, im Institut für Musikalische Volkskunde, Universität Köln.
- <sup>30</sup> H.J. Gamm, *Der Flüsterwitz im Dritten Reich*, München 1963, S.87.
- <sup>31</sup> F. Meyers, *Die Baronin im Schutzmantel. Emilie v. Loe im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Kevelaer 1975, S.118.
- <sup>32</sup> Monika Sperr (Hg.), *Das große Schlagerbuch. Schlager 1800 bis heute*, München 1987, S.185.
- <sup>33</sup> Karl Seidelmann, *Die deutsche Jugendbewegung*, Bad Heilbrunn 1966.
- <sup>34</sup> Zitiert nach E. Klusen, *Volkslied – Fund und Erfindung*, Köln 1969, S.215.
- <sup>35</sup> Ebda.